

Mit «Kunst und Wald» hat Klosters eine Kunstattraktion zu bieten

Der in Klosters lebende mexikanische Künstler Juan Rios hat im Wald hinter Monbiel im Rahmen der Kampagne «Kunst und Wald» eine geheimnisvolle Installation geschaffen. Die «Steinzeichen» wurden am Wochenende eingeweiht.

mg.- Zunächst der Ort: Das Pardenner Hexenbödeli, keine laute Tourismusattraktion, sondern ein leiser, zu andächtigem Verweilen einladender Platz im Wald, umgeben von bemosten Felsbrocken und hohen Fichten. Nach oben führt der Blick zur Schiltfluh und zu den Fergenhörnern, nach unten zu ahnt man die Landquart, deren Wasser zu den kunstinteressierten Wanderern heraufrauscht.

Feuer, Wasser, Erde, Luft

Dann das Thema: «Kunst und Wald», eine schweizerische Aktionswoche, in Graubünden unterstützt vom kantonalen Forstinspektorat und speziell von der Gemeinde Klosters-Serneus und dem örtlichen Kur- und Verkehrsverein. Zwei Projekte zu dieser Kampagne sind am Caumasee in Flims und im Nollagebiet bei Thusis bereits verwirklicht oder noch im Entstehen. Eine weitere Arbeit wird demnächst im Arvenwald von Tamangur realisiert.

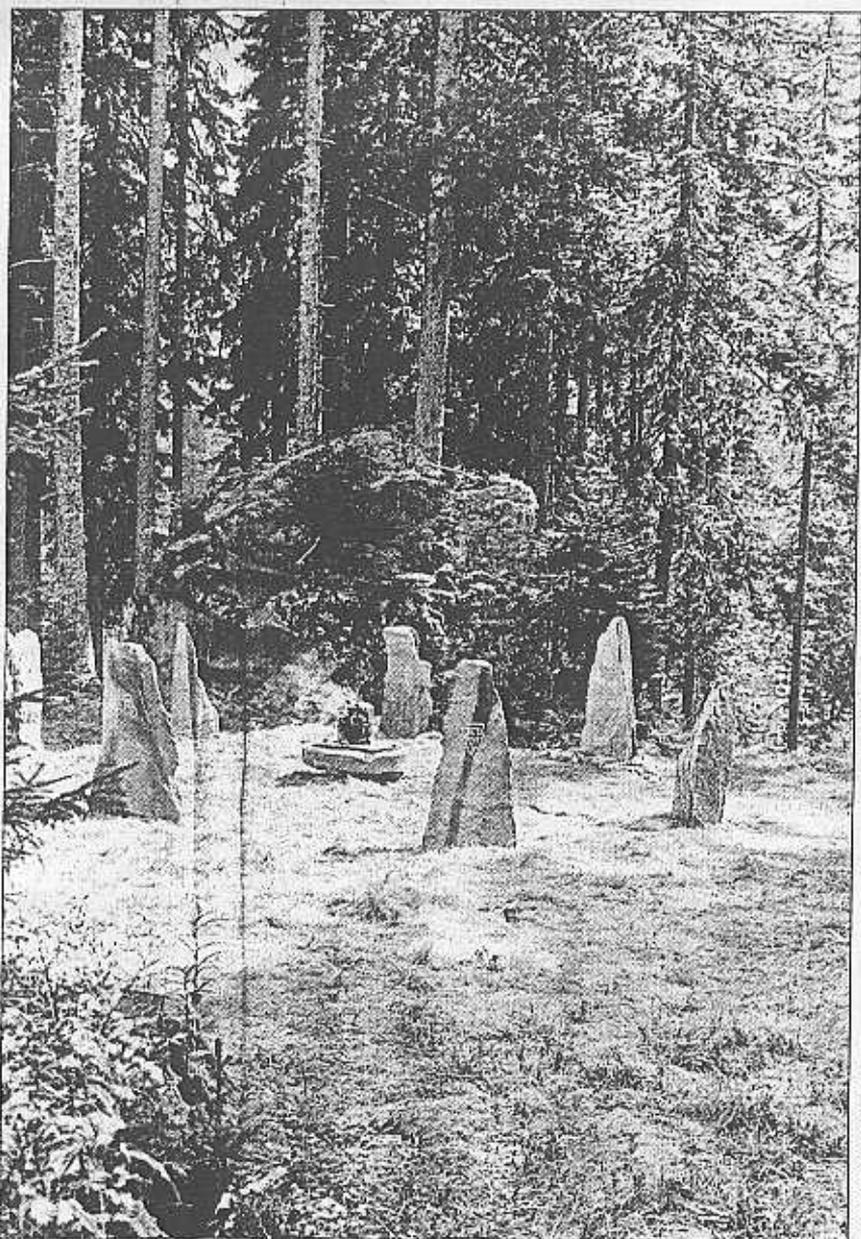
Und da ist natürlich noch der Künstler: Juan Rios erreichte eine nahtlose Identifikation mit dem Thema und kreierte «Kunst im Wald», indem er die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde, Luft auf einzigartige Weise darstellt. Zur Realisierung seiner «Steinzeichen» hatte Kreisförster Jürg Stahel vier Plätze im Raum zwischen der Alp Pardenn und dem Silvrettabach bestimmt. Am ersten Ort, dem Hexenbödeli, entdeckt man einen Kreis von sieben Steinen, gruppiert um einen alten Mühlstein. Der rötliche Schiefer der unbehauenen, aufrecht stehenden Steine ist mit hieroglyphischen Zeichen bemalt. Jeder Stein besitzt eine eigenständige Gestalt und Aussage. Weiter unten, auf der zweiten Station des Waldpfades, symbolisieren auf einer kleinen Wiese am Landquart-Ufer acht Menhire im Kreis die Kräfte des Wassers.

Nach der Begrüssung der Vernissa-

gegäste durch Richard Walder, Leiter für die Öffentlichkeitsarbeit im Bündner Forstinspektorat, würdigte Jürg Stahel die Arbeit des 39-jährigen Künstlers, der seit 1988 in Klosters ein Malatelier betreibt. Der Klosterser Kreisförster wies ausserdem auf das Buch des Chronisten Nicolin Sererhard hin, der 1742 in seine Forschungen zum Hexenwahn auch das Pardenner Hexenbödeli einbezog: «In dieser Alp Pardenn ist ein Boden, der oft verschreit wegen der Hexen Tänzlen, masen die meiste hingerrichtete arme Hexen bekannt, sie ha-

ben auf Pardenner Bödelin ordinarie ihre Versammlungen gehabt», heisst es in der historischen Schrift.

Schliesslich erläuterte Juan Rios sein Gestaltungsprinzip, die produktive Auseinandersetzung mit der aztekisch-indianischen Kultur seiner mexikanischen Heimat und den Wurzeln der keltischen Ursprünge. Dabei versteht er sich weniger als Schöpfer, sondern vielmehr als Vermittler von Botschaften: «Wir dürfen nicht vergessen, woher wir kommen und wohin wir gehen», erklärt er.



Geheimnisvolle Steinzeichen: die Installation des Künstlers Juan Rios in Klosters-Monbiel.